

Fachbereich I - Psychologie
Universität Trier
D-54286 Trier

79 1995

Jürgen Maes

**Kontrollieren und kontrolliert werden - Kon-
struktion und Analyse eines Zwei-Wege-
Fragebogens zur Erfassung von Kontrollüber-
zeugungen**



Inhaltsübersicht:

1	Einführung	1
2	Der Zwei-Wege-Kontrollüberzeugungs-Fragebogen.....	1
2.1	Konstruktion des Instrumentes und Begründung	1
2.1.1	Überblick über vorliegende Instrumente zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen.....	1
2.1.2	Konzeptuelle Überlegungen zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen.....	3
2.1.3	Operationalisierung und Itemgenerierung.....	6
2.2	Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen.....	8
2.2.1	Analyse des Kontrollüberzeugungsfragebogens als Gesamtskala	8
2.2.2	Analyse der Subskalen	9
2.2.2.1	Faktorenanalytische Untersuchungen	9
2.2.2.2	Item- und Skalenanalysen	13
2.2.2.3	Resümée	15
3	Validierung des Kontrollüberzeugungs-Fragebogens.....	17
3.1	Validierungskorrelate.....	18
3.1.1	Erwartungen	18
3.1.2	Kontrollüberzeugungen und Verantwortungszuschreibung.....	19
3.1.3	Kontrollüberzeugungen und angenommene Ursachen von Krebs.....	20
3.1.4	Kontrollüberzeugungen und Freiheitsüberzeugungen	20
3.2	Validierung der Einflußskalen: Die Vorhersage von Hilfsbereitschaft	21
4	Optimierung des Fragebogens für den Einsatz in GiP.....	24
	Literatur	28
	Tabellen	31

Tabellenverzeichnis:

- Tabelle 1: Die Eigenwerte der ersten 10 Faktoren des Kontrollüberzeugungs-Fragebogens
- Tabelle 2: Ergebnisse der Analyse als Gesamtskala
- Tabelle 3: Reliabilitätskoeffizienten für die Gesamtskala "Kontrollüberzeugungen"
- Tabelle 4: Vergleich von Faktorenlösungen
- Tabelle 5: Ladungsprofile der achtfaktoriellen Lösung
- Tabelle 6: Item-Faktor-Zuordnungen des Kontrollüberzeugungsfragebogens für die achtfaktorielle Lösung
- Tabelle 7: Ergebnisse der Analyse der Subskala Kontrolle durch Zufall
- Tabelle 8: Ergebnisse der Analyse der Subskala Internale Kontrolle
- Tabelle 9: Ergebnisse der Analyse der Subskala Kontrolle durch andere
- Tabelle 10: Ergebnisse der Analyse der Subskala Beeinflußbarkeit von Schicksal und Zufall
- Tabelle 11: Ergebnisse der Analyse der Subskala Beeinflußbarkeit des Zufalls
- Tabelle 12: Ergebnisse der Analyse der Subskala Beeinflußbarkeit des Schicksals
- Tabelle 13: Ergebnisse der Analyse der Subskala Kontrolle durch Schicksal
- Tabelle 14: Ergebnisse der Analyse der Subskala Kontrolle durch Begegnungen
- Tabelle 15: Ergebnisse der Analyse der Subskala Beeinflußbarkeit der Gesellschaft
- Tabelle 16: Ergebnisse der Analyse der Subskala Beeinflußbarkeit von Begegnungen
- Tabelle 17: Anteil der 8 interpretierten Faktoren an der Gesamtvarianz der Skala "Kontrollüberzeugungen"
- Tabelle 18: Reliabilitätskoeffizienten der Skala "Kontrollüberzeugungen" für die faktorenanalytisch gewonnenen Subskalen
- Tabelle 19: Interkorrelationsmatrix der Kontrollüberzeugungs-Subskalen
- Tabelle 20: Produkt-Moment-Korrelationen der Kontrollüberzeugungs-Skalen mit dem Verantwortlichkeitsurteil
- Tabelle 21: Produkt-Moment-Korrelationen der Kontrollüberzeugungs-Skalen mit den Ursachenüberzeugungen
- Tabelle 22: Produkt-Moment-Korrelationen der Kontrollüberzeugungs-Skalen mit den Freiheitsüberzeugungen
- Tabelle 23: Schrittweise Multiple Regressionen zur Aufklärung von Hilfsbereitschaftsformen - Kontrollüberzeugungs-Skalen als Prädiktoren
- Tabelle 24: Schrittweise Multiple Regressionen zur Aufklärung von Hilfsbereitschaftsformen - Kontroll- und Gerechte-Welt-Überzeugungen als Prädiktoren

Zusammenfassung:

Zwei Dimensionen sind im Begriff der internalen Kontrollüberzeugung konfundiert. Zwei mögliche Fragerichtungen nach internaler oder externaler Kontrollüberzeugung mögen das verdeutlichen. Die Frage lautet zum einen: Ist die Ursache für die Ergebnisse einer Person innerhalb oder außerhalb dieser Person lokalisiert (internal oder external)? Die andere Frage lautet: Wie sehr kann eine Person ihre Ergebnisse beeinflussen oder kontrollieren? Es geht also auf der einen Seite um eine Lokalisation der Ursache von Kontrolle, zum anderen um den Einfluß der Person auf ihre Ergebnisse. Um Konfundierungen zu vermeiden, müssen Überzeugungen bezüglich kausaler Faktoren im Leben (Fähigkeit, Anstrengung, mächtige Andere, Glück) von der wahrgenommenen Kontrolle über diese kausalen Faktoren getrennt werden.

Als Konsequenz aus diesem Problem wurde ein sogenannter Zwei-Wege-Kontrollüberzeugungs-Fragebogen entwickelt. Dieser Fragebogen basiert auf der Idee, daß Menschen sich durch verschiedene internale oder externale Faktoren beeinflußt oder kontrolliert sehen können, andererseits aber auch selbst Einfluß oder Kontrolle über diese Faktoren erleben können. Der Bogen wurde in einer Untersuchung von Einstellungen zu Krebskrankheiten [N=326] erstmals eingesetzt. Nach faktorenanalytischen Untersuchungen wurden neun reliable Subskalen gebildet:

- (1) Kontrolle durch den Zufall
- (2) Kontrolle durch das Schicksal
- (3) Kontrolle durch Menschen, denen man begegnet
- (4) Kontrolle durch mächtige Andere und Gesellschaft
- (5) Persönliche Kontrolle
- (6) Einfluß auf den Zufall
- (7) Einfluß auf das Schicksal
- (8) Einfluß auf Menschen, denen man begegnet
- (9) Einfluß auf die Gesellschaft.

Korrelationen mit Verantwortungszuschreibungen, angenommenen Ursachen von Krebs sowie Freiheitsüberzeugungen bestätigen die Validität dieser Subskalen. Anschließend werden multiple Regressionsanalysen zur Vorhersage verschiedener Formen von Hilfsbereitschaft gegenüber Krebskranken vorgestellt: Die Annahme von Einfluß auf das Schicksal ist der wichtigste Prädiktor für Spenden an die Krebshilfe, Einfluß auf den Zufall der wichtigste für die Teilnahme an Lotterien zugunsten von Krebskranken, Einfluß auf die Gesellschaft für die Bereitschaft, Zeit zu investieren, um Krebskranken bei der Hausarbeit zu helfen.

Abschließend werden Überlegungen angestellt, wie der Fragebogen für den Einsatz im Forschungsprojekt GiP (= Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem) optimiert werden kann.

Schlüsselworte: Kontrollüberzeugungen; internale Kontrolle; externale Kontrolle; Schicksal; Zufall; Gesellschaft; mächtige Andere; Krebserkrankungen; Verantwortungsattribution; subjektive Ursachen von Krebs; Einstellungen zu Freiheit; Hilfsbereitschaft

Abstract:

Two dimensions are confounded in the concept of internal control which respond to different questions: Are the causes of a person's outcomes located inside or outside the person (internal versus external)? And: How much can a person influence his or her outcomes? Thus, one dimension is the cause or the "locus" of control, the other dimension is the person's influence on his or her outcomes. To prevent confoundings, beliefs concerning causal factors in life (ability, effort, powerful others, luck) have to be separated from perceived control over these causal factors.

As a consequence of this problem, a so-called two-ways-questionnaire for the assessment of beliefs in control was developed. It is based on the idea that people can feel influenced or controlled by different internal or external factors, while on the other hand they may as well experience personal control over these factors. The questionnaire was employed for the first time in a study on attitudes towards cancer [N=326]. Nine reliable subscales were derived on the basis of the results of factor-analytical examination.

- (1) Control by chance
- (2) Control by fate
- (3) Control by people one encounters in everyday life
- (4) Control by powerful others and society
- (5) Personal control
- (6) Influence on chance
- (7) Influence on fate
- (8) Influence on people one encounters in everyday life
- (9) Influence on society

The correlational patterns with responsibility attribution, perceived causes of cancer and attitudes towards freedom and determinism confirm the validity of these subscales. Then, multiple regression analyses were used to predict different forms of aid towards cancer victims. Influence on fate is the most important predictor for donations to the Deutsche Krebshilfe (German cancer relief organization), influence on chance is the most important predictor for participation in lotteries for the benefit of cancer victims, influence on society is the most important predictor for the preparedness to invest time to help cancer victims in their household. Finally, improvements of the questionnaire are considered concerning its application in the GiP research project (GiP = justice as a problem within Germany).

Key words: locus of control; internal control; external control; fate; chance; society; powerful others; cancer; responsibility attribution; perceived causes of cancer; freedom; altruism

1 Einführung

Im Rahmen des Forschungsprojektes "Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem" (GiP) soll neben weiteren Kovariaten (vgl. Schmitt, Maes & Neumann, 1994) auch ein Instrument zur Erfassung von generalisierten Kontrollüberzeugungen eingesetzt werden. Dazu wurde ein sogenannter Zwei-Wege Kontrollüberzeugungs-Fragebogen entwickelt, der im Rahmen einer Untersuchung zur Ermittlung von Einstellungen gegenüber Krebskranken und Krebskrankheiten vorgetestet wurde. Im folgenden werden zunächst die Überlegungen erläutert, die der Operationalisierung von Kontrollüberzeugungen in diesem Fragebogen zugrundelagen, sodann werden Analyse-Ergebnisse der Vortestung mitgeteilt und Überlegungen zu einer Optimierung des Fragebogens für den Einsatz im GiP-Projekt angestellt.

2 Der Zwei-Wege-Kontrollüberzeugungs-Fragebogen

2.1 Konstruktion des Instrumentes und ihre Begründung

2.1.1 Überblick über vorliegende Instrumente zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen

Seit Rotter (1966) sein "locus-of-control"-Konzept vorgelegt hat, erfreuen sich eine Reihe mehr oder weniger explizit an diese Konzeptualisierung angelehnter Konstrukte sowie differentialpsychologische Instrumente zu ihrer Erfassung großer Beliebtheit in der psychologischen Forschung. Rotter (1975) zählte schon mehr als 600 Untersuchungen, die auf sein Konzept Bezug nahmen, und zeigte sich über die anhaltende Popularität selbst überrascht (Rotter, 1990). Die in diesen Untersuchungen operationalisierten Konstrukte kann man zusammenfassend mit Krampen (1982) als Kontrollüberzeugungen bezeichnen. Furnham & Steele (1993) entdeckten alleine 66 verschiedene, häufig bereichsspezifische Instrumente, vom Zahnärztlichen Locus of Control über den Heirats- bis zum Gewichts-Locus-of-Control.

Während die Rotter-Skala ursprünglich als unidimensionales Meßinstrument gedacht war, mehren sich seit Mitte der siebziger Jahre Zweifel bezüglich der faktoriellen Struktur. Empirische Untersuchungen ermittelten zwei (Gurin et al., 1969; Sanger & Walker, 1972; Mirels, 1970; Cherlin & Bourke, 1974), vier (Collins, 1974) oder fünf (Schneider & Parsons, 1970) Faktoren. Die bekannteste Unterscheidung stammt von Levenson (1974). Aufgrund ausgehnter empirischer und theoretischer Analysen der Originalarbeiten (vgl. Levenson, 1981) wurde eine Zweiteilung von Externalität in "Mächtige Andere" und "Zufall" vorgeschlagen. Viele spätere Arbeiten beziehen sich auf Levenson's Dreiteilung, so z.B. auch der Gesundheits-Locus-of-Control (Wallston, Wallston & De Vellis, 1978; Wallston & Wallston, 1981), wie Marshall, Collins & Crooks (1990) zeigen konnten. O'Brien (1981) schlug vor, vier Typen zu unterscheiden: Internale, die über alle Situationen hinweg an internale Kontrolle glauben, Realisten, deren internale oder externale Überzeugungen von Bereich zu Bereich und von Situation zu Situation variieren, Strukturalisten, deren externale Überzeugungen gesellschaftliche Determinanten des Verhaltens betonen, und Fatalisten, die alle Ergebnisse von Glück, Zufall oder Schicksal abhängig machen.

Die meisten der in jüngerer Zeit entwickelten Locus-of-Control-Skalen sind multidimensional, wobei sich allerdings die Anzahl der Dimensionen, die Etikettierungen und die angenommenen Beziehungen der Faktoren untereinander erheblich unterscheiden. Furnham & Steele (1993) unterscheiden Skalen, die als multidimensional konstruiert waren, und solche, bei denen faktorenanalytische Untersuchungen der ursprünglich als eindimensional gedachten Skalen zu mehreren Dimensionen führten. Letztere werden als bedeutend weniger klar bezeichnet, unter anderem weil die Faktoren meist nur sehr schwer zu replizieren sind, erstere beinhalten häufig die bei Levenson (1974) genannten Dimensionen.

Es war keineswegs Anliegen der vorliegenden Operationalisierung, der ohnehin schon unübersichtlichen Reihe von Meßinstrumenten zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen ein siebenundsechzigstes hinzuzufügen, trotzdem erschien es aufgrund konzeptueller Überlegungen

sinnvoll und angebracht, ein eigenes Instrument zu entwickeln. Diese konzeptuellen Überlegungen sollen im folgenden kurz erörtert werden.

2.1.2 Konzeptuelle Überlegungen zur Erfassung von Kontrollüberzeugungen

Von Attributionsforschern ist darauf hingewiesen worden, daß in dem von Rotter (1966) ursprünglich im Wahlzwangformat vorgelegten Instrument zwei Dimensionen konfundiert sind: Es geht zum einen um den Ort der Kontrolle (internal oder external) und zum anderen um das Ausmaß der von einer Person tatsächlich erlebten Wirksamkeit in der Beeinflussung der Personen und Dinge in ihrer Umwelt. Meyer (1982) führt aus, daß sich in der Definition von internaler versus externaler Bekräftigungskontrolle das Element "intern/extern" auf die Ursache der Bekräftigung bezieht, während sich "Kontrolle" auf die Bekräftigung selbst bezieht. Nicht alle Ergebnisse, deren Ursachen in der Person liegen, können auch als kontrollierbar angenommen werden. Entscheidend ist nicht, ob der Handlung internale oder externale Ursachen zugeordnet werden, sondern ob die zugeordneten Ursachen als kontrollierbar oder unkontrollierbar aufgefaßt werden. Die Größen Anstrengung und Begabung sind zum Beispiel beide internal, aber unterschiedlich kontrollierbar. Die beiden konfundierten Dimensionen können beschrieben werden als Ursachen oder Orte (loci) der Kontrolle (internal oder external) und als wahrgenommene persönliche Kontrolle über internale oder externale Ursachen. Überzeugungen bezüglich kausaler Faktoren im Leben (Fähigkeit, Anstrengung, mächtige Andere, Glück) müssen von der wahrgenommenen Kontrolle über die kausalen Faktoren getrennt werden. Aus diesem Grund haben auch Skinner, Chapman & Baltes (1988) ein handlungstheoretisch orientiertes Instrumentarium zur Erfassung wahrgenommener Kontrolle entwickelt.

Auch das hier erstmals erprobte Instrument versucht, dem Konfundierungsproblem Rechnung zu tragen. Kontrolle wird dabei als ein wechselseitiger Prozeß verstanden, in dem die Person sich einerseits von verschiedenen Instanzen kontrolliert sieht, ebenso wie sie auf der anderen Seite in unterschiedlichem Ausmaß Einfluß auf diese Instanzen ausüben kann. Infolgedessen

werden als Grunddimensionen Kontrollinstanzen oder Orte (loci) und Einflußmöglichkeiten unterschieden.

Auch in bezug auf die Frage, welche konkreten Instanzen oder Orte zu berücksichtigen sind, weicht das Instrument von früheren Meßinstrumenten ab. Insbesondere wurden zwei der drei "klassischen" Kontrollorte, die Levenson (1974) nahegelegt hat, noch einmal aufgesplittet: Auf der einen Seite "Zufall" in "Schicksal" und "Zufall", auf der anderen Seite "mächtige Andere" in "Gesellschaft und Institutionen" und "konkrete Menschen, denen man im Alltag begegnet". Menschen mögen sich in gleichem Maße von Zufall und Schicksal kontrolliert fühlen, aber Zufall und Schicksal könnten als in unterschiedlicher Weise beeinflussbar angesehen werden. In gleicher Weise könnte es als einfacher angesehen werden, Einfluß auf konkrete Andere auszuüben als auf die wirklich mächtigen Anderen, die Gesellschaft und ihre Institutionen.

Zusammenfassend wird also angenommen, daß sich fünf verschiedene Kontrollinstanzen oder auch "Orte" der Kontrolle identifizieren lassen:

- (1) die Person selbst (internal)
- (2) konkrete Mitmenschen der Person (external)
- (3) die Gesellschaft (external)
- (4) Schicksal (external)
- (5) Zufall (external)

Diese Kategorien sind insofern nicht zwingend, als jede einzelne weiter ausdifferenziert werden könnte: Konkrete Mitmenschen könnten unterschieden werden in Eltern, Partner, Lehrer, Vorgesetzte, Vermieter, etc. Die Gesellschaft könnte weiter ausdifferenziert werden in ihre Organisationen und Institutionen, in Parteien, Parlamente, Behörden, Vereine, Verbände, Medien, Kirchen, etc. Und sogar "die Person selbst" kann sehr Unterschiedliches meinen, wie etwa: ihr Wille, ihre Launen, ihre biologische Ausstattung, ihre Erziehung etc. Nur die Kate-

gorie "Zufall" scheint eindeutig und nicht weiter ausdifferenzierbar festgelegt. Wenn es sich bei den fünf Kontrollorten auch um Verallgemeinerungen handelt, die sehr verschiedenes unter einem Deckbegriff zusammenfassen können, so kann man ihnen trotzdem insofern eine gewisse zwingende Plausibilität zusprechen, als sie nicht ohne weiteres ineinander überführbar sind und als sich nicht leicht ein Ort finden ließe, der nicht unter eine der fünf Kategorien subsumierbar wäre. Am ehesten scheinen Überschneidungen und fließende Übergänge noch zwischen den Kategorien "konkrete Mitmenschen" und "Gesellschaft" möglich zu sein.

Mit den fünf Kategorien sind zunächst fünf "Orte" der Kontrolle benannt, von denen angenommen wird, daß sie die gesamte Spannbreite aller möglichen loci determinandi abdecken können. An diesen Orten wird über die Ereignisse des individuellen Lebens entschieden, werden Erfolg und Mißerfolg, Glück und Unglück, Gesundheit und Krankheit bestimmt. Es ist aber mit einer solchen Entscheidung über die entscheidenden Instanzen noch nichts über Kontrollierbarkeit und das potentielle Ausmaß der Einflußnahme der Person ausgesagt. Nur auf den ersten Blick scheinen die Kategorien 2 bis 5 als externale Faktoren auch Unkontrollierbarkeit zu beinhalten. Sie müssen aber solange nicht gleichbedeutend mit Unkontrollierbarkeit sein, als man nicht weiß, wie groß die Person wieder ihren eigenen Einfluß auf diese Instanzen einschätzt. Personen unterscheiden sich im Ausmaß, in dem sie glauben, ihre Mitmenschen beeinflussen, motivieren, bewegen zu können, die Gesellschaft mitgestalten und soziale Prozesse auslösen zu können, und selbst auf das Schicksal mag man sich, ob abergläubisch oder nicht, noch Einwirkungsmöglichkeiten ausrechnen. Einige volkstümliche Redensarten verstärken sogar den Eindruck, daß man sogar "den Zufall" steuern zu können glauben kann.

Am vagesten definiert und daher auch am schwierigsten differenzierbar ist nach wie vor die erste Kategorie ("Person selbst"), die nach wie vor die klassische Gleichsetzung von Internalität und Kontrollierbarkeit widerspiegelt. Wenn man bedenkt, welche konkreten "Kontrollorte" oder Ursachen sich unter dem Deckbegriff "Person selbst" zusammenfassen lassen, wird deutlich, daß damit ganz unterschiedliche Spielarten von Kontrollierbarkeit und Unkontrol-

lierbarkeit sowie von Internalisierung gemeint sein können. Eine Person mag etwa der Überzeugung sein, daß alles, was ihr geschieht, von ihrer "verkorksten Erziehung" abhängig sei. Sie führt damit Dinge, die ihr passieren, auf etwas zurück, das in ihr liegt, weil es von außen in sie herein- oder an sie herangetragen wurde (also internalisiert ist), die erlebte Handlungsmöglichkeit ist Unkontrollierbarkeit.

2.1.3 Operationalisierung und Itemgenerierung

Die vorliegende Operationalisierung geht also in Abgrenzung von früheren Operationalisierungen von zwei Grunddimensionen aus: einer Entscheidung über die Instanzen, die das Leben der Menschen lenken (Individuum/Mitmenschen/Gesellschaft/Schicksal/Zufall) und unterschiedlichen Möglichkeiten der Einflußnahme auf diese Instanzen. Kontrolle und Einfluß werden dabei als mutuellem oder wechselseitiger Prozeß aufgefaßt:

Auf der einen Seite beeinflussen extrapersonale Instanzen die Person, auf der anderen Seite übt auch die Person selbst einen gewissen Einfluß auf diese Instanzen aus. Der aus dieser Annahme resultierende Fragebogen wird deshalb ein Zwei-Wege-Fragebogen genannt. Aufbauend auf diesem Strukturprinzip der Kombination von Kontrollinstanzen und Agentenstatus (die Person als Agent und als Rezipient von Kontrolle) wurden Items für neun hypothetische Subskalen formuliert:

1. Behauptung von Kontrolle durch Mitmenschen
2. Behauptung von Kontrolle durch die Gesellschaft
3. Behauptung von Kontrolle durch das Schicksal
4. Behauptung von Kontrolle durch den Zufall
5. Internale Kontrolle - Kontrolle der Person selbst
6. Einfluß der Person auf Mitmenschen
7. Einfluß der Person auf die Gesellschaft

8. Einfluß der Person auf das Schicksal

9. Einfluß der Person auf "den Zufall"

Für vier Kontrollorte (Mitmenschen, Gesellschaft, Schicksal, Zufall) wurden also parallel jeweils zwei Variablen operationalisiert, die man auch als "Kontrolle der Person durch die jeweilige Instanz" (=Kontrolle der Instanz auf die Person) und als "Kontrolle der Person auf die jeweilige Instanz" (=Kontrolle der Instanz durch die Person) bezeichnen könnte. Die vielfältigen Wechselwirkungsprozesse, die sich hinter der Dimension "Kontrolle der Person selbst" verbergen können, wurden für die vorliegende Operationalisierung nicht berücksichtigt, um die Untersuchung nicht durch eine weitere Differenzierung unnötig zu verkomplizieren, die zwar von größtem Interesse für die psychologische Grundlagenforschung ist, im Rahmen der zentralen Fragestellungen der aktuellen Untersuchung aber nur randständig interessieren kann. Eine weitere Ausdifferenzierung der Kategorie "Person selbst" würde sich von der klassischen Dichotomie "internal versus external" trennen und mit dem Begriff der Internalisierung arbeiten müssen. Es ginge dann um die naive Theorie einer Person darüber, wie sich die Einflüsse der Außenwelt in ihr abbilden und von ihr weiterverarbeitet werden, von welchen Einflüssen sie bestimmt wird und welche sie bestimmt.

Die vorliegende Untersuchung differenziert die Kategorie "Person selbst" nicht weiter aus und beschränkt sich auf die neun schon erwähnten resultierenden Dimensionen. Für diese Dimensionen wurde ein großer Katalog von Items formuliert, der schließlich auf 32 Items reduziert wurde und innerhalb eines Fragebogenpakets zur Erfassung von Einstellungen bezüglich Krebskranken und Krebskrankheiten unter der Überschrift "Woran liegt's im Leben?" vorgestellt wurde. Die Formulierungen versuchen, möglichst exakt die angesprochenen neun Dimensionen abzubilden, ohne Zusatzbedeutungen mit ins Spiel zu bringen. Einige der Items sind sprichwörtliche "Binsenweisheiten" und volkstümliche Redensarten wie: "Jeder ist seines Glückes Schmied", "Sein Schicksal ist jedem Menschen vorgegeben", "Zufall regiert die Welt", "Man kann dem Zufall auf die Sprünge helfen", andere Items lehnen sich an berühmt

gewordene Zitate an: "Jeder ist ein Teil der Gesellschaft und kann sie aktiv mitgestalten" (Gustav Heinemann).

In der Regel sind die Formulierungen allgemein und nicht bereichsspezifisch formuliert. Die Meßskala reicht von 0 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme sehr stark zu). Die geringe Anzahl von 32 Items vermindert zwar die Wahrscheinlichkeit, die angenommenen 9 Dimensionen tatsächlich reliabel im Datensatz abbilden zu können, andererseits mußte hier wegen des Umfangs des Gesamtfragebogens der Krebs-Untersuchung ein Kompromiß zwischen Differenzierungswunsch und Belastbarkeit der Pbn gefunden werden.

2.2 Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen

2.2.1 Analyse des Kontrollüberzeugungsfragebogens als Gesamtskala

Bevor untersucht wurde, ob sich die hypostasierten Dimensionen im Datensatz wiederfinden lassen, sollte - mehr der Systematik halber denn aus Überzeugung - die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, die Skala als eindimensionale Gesamtskala aufzufassen. Internalität, verstanden als Kontrollmöglichkeit durch die Person, und Externalität, verstanden als fehlende Kontrolle durch die Person, werden dann als die beiden entgegengesetzten Pole einer einzigen Dimension aufgefaßt. Alle Items wurden daraufhin überprüft, ob sie eher dem Pluspol oder eher dem Minuspol zuzuordnen sind und für die Analyse entsprechend rekodiert. Alle Werte sind nach dieser Rekodierung als Ausmaß der internalen Kontrolle im Sinne des herkömmlichen, oft gebrauchten, aber - wie beschrieben - recht unklaren Begriffs von internaler Kontrolle zu lesen.

Tabelle 2 gibt die itembezogenen Kennwerte einer so verstandenen "Gesamtskala" wieder, auch die Polung der jeweiligen Items ist in der Tabelle vermerkt. Diese Skala erreicht bei Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.87$ nach Spearman-Brown und nach Guttman eine hohe interne Konsistenz von $_{\alpha}=.81$, bleibt aber inhaltlich zumindest fragwürdig. Die Skepsis ge-

genüber dieser Skala beinhaltet auch eine Skepsis gegenüber dem Konsistenzkoeffizienten, der immer sehr hoch ausfällt, vorausgesetzt, die Skala ist lang genug: In der nicht rekodierten Form würden die 32 Items sogar eine Konsistenz von $\alpha = .84$ erreichen. Tabelle 2, die die itembezogenen Kennwerte der rekodierten Items der Gesamtskala zeigt, dokumentiert auch, daß sämtliche Trennschärfe-Koeffizienten im mittleren bis sehr niedrigen Bereich liegen. Auch dies unterstützt die These, daß trotz der aufgrund der hohen Itemanzahl hohen internen Konsistenz eine Interpretation als Gesamtskala kaum Sinn machen würde. Zusammenfassend: Alles spricht gegen die Aggregation der Items zu einer Gesamtskala.

2.2.2 Analyse der Subskalen

2.2.2.1 Faktorenanalytische Untersuchungen

Auch der Eigenwertverlauf einer Hauptkomponentenanalyse (vgl. Tabelle 1) spricht gegen eine eindimensionale Interpretation der in diesem Fragebogen zusammengefaßten Items. Der erste Eigenwert liegt bei 5.70, der zweite mit 4.84 nur knapp darunter. Das Kriterium der Eigenwerthöhe (>1) spricht für eine achtfaktorielle Lösung; nach den Knicken im Eigenwertverlauf wurde auch mit einer fünf-, neun- und zehnfaktoriellen Lösung experimentiert. Die achtfaktorielle Lösung klärt 62.0 Prozent der Itemgesamtvarianz auf.

Tabelle 4 vergleicht die Item-Faktor-Zuordnungen auf der acht-, neun- und zehnfaktoriellen Lösung. Der **erste Faktor** wird durchgehend in den drei Lösungen von denjenigen Items gebildet, die der a priori-Dimension "Kontrolle durch den Zufall" angehören. In der neunfaktoriellen Lösung wird dem Faktor zusätzlich das Item 21 zugeordnet ("Ob das Leben gut oder schlecht ist, hängt zum größten Teil davon ab, in welchem Staat man lebt"), das zur Erfassung der Dimension "Kontrolle durch die Gesellschaft" in den Fragebogen aufgenommen worden war. Diese auf den ersten Blick ungewöhnliche Zuordnung ist durchaus interpretierbar und weist auf eine Schwäche in der Konstruktion hin: Zwar wird hier Kontrolle durch den Staat

behauptet, aber in welchen Staat sie "hineingeboren" wurden, mögen die Vpn durchaus als zufällig betrachten.

Ebenso klar interpretierbar ist der **zweite Faktor**, der in allen drei Lösungen Items bündelt, die a priori der Dimension "Internale Kontrolle der Person" zugeordnet worden waren. Item 18, das nur in der achtfaktoriellen Lösung dem Internalitätsfaktor zugeordnet wird, zeichnet sich durch eine etwas unglückliche Formulierung aus, die auch inhaltlich ambigüose Zuordnungen zuläßt: "Man hat es selbst in der Hand, welchen Menschen man begegnet".

Der **dritte Faktor** der achtfaktoriellen Lösung erscheint auch - geringfügig verändert - als fünfter Faktor der neun- und der zehnfaktoriellen Lösung. Ausnahme: das schon erwähnte Item 21, das in der neunfaktoriellen Lösung dem Zufallsfaktor zugeordnet wird und in der zehnfaktoriellen Lösung einen eigenen Faktor aufmacht. Ansonsten bündelt der Faktor Items, die a priori entweder der Dimension "Kontrolle durch Mitmenschen" oder "Kontrolle durch die Gesellschaft" zugeordnet worden waren. Offensichtlich wird nicht stringent zwischen diesen beiden Kategorien unterschieden, die auch vorher schon als am ehesten ineinander überführbar bezeichnet wurden.

Der **vierte Faktor** der achtfaktoriellen Lösung erscheint auch als dritter Faktor der neun- und der zehnfaktoriellen Lösung. Er vereint Items, die vorher den Dimensionen "Einfluß auf das Schicksal" und "Einfluß auf den Zufall" zugeordnet wurden. In der neunfaktoriellen Lösung entfällt das Item 7, das nunmehr auf dem neunten Faktor lädt, der aber kaum interpretierbar ist.

Der **fünfte Faktor** bleibt in allen drei Lösungen völlig konstant und bildet den vierten Faktor der neun- und der zehnfaktoriellen Lösung. Er entspricht der a priori-Dimension "Kontrolle durch das Schicksal".

Der **sechste Faktor** besteht nur aus zwei Items, die in allen drei Lösungen konstant auf diesem Faktor markant laden. Es handelt sich um zwei Items, die a priori der Dimension "Kontrolle durch Mitmenschen" zugeordnet worden waren. Während die anderen Items dieser a priori-Dimension mit den Items zur Messung von "Kontrolle durch die Gesellschaft" einen Faktor aufmachen, kann man das Spezifische dieser beiden Items darin erblicken, daß hier über die Kontrolle durch Mitmenschen hinaus die Abhängigkeit von Begegnungen betont wird.

Der **siebte Faktor** der achtfaktoriellen Lösung wird von zwei Items gebildet, die Möglichkeiten der Einflußnahme auf die Gesellschaft betonen. Nicht ganz klar bleibt die nur in der achtfaktoriellen Lösung erfolgte zusätzliche Zuordnung des Items 27, das sich mit dem Einfluß auf menschliche Begegnungen beschäftigt.

Unklar interpretierbar ist der **achte Faktor**, der Item 8 und Item 19 zusammenführt: "Wenn es einem schlecht geht, so ist daran meistens die Gesellschaft schuld" und "Man ist gegen keine Schicksalsschläge gefeit".

Zu den mit den Item-Faktor-Zuordnungen der achtfaktoriellen Lösung nicht deckungsgleichen **Faktoren der neun- und der zehnfaktoriellen Lösung**: Der siebte Faktor der neun- und der zehnfaktoriellen Lösung ist klar interpretierbar. Er faßt zwei Items zusammen, die den Einfluß der Person darauf betonen, mit welchen Menschen sie zusammentrifft. Der achte Faktor ist der nicht durch Zusatz des Items 27 verunklärte Faktor, der Möglichkeiten des einzelnen betont, auf die Gesellschaft Einfluß zu nehmen. Unklar ist, wie schon erwähnt, der letzte Faktor der neunfaktoriellen Lösung. Die zehnfaktoriellen Lösung macht einen Faktor für das unklar formulierte Item 21 auf und wiederholt auf Faktor 10 das Zuordnungsmuster auf Faktor 8 der achtfaktoriellen Lösung.

Fazit: Die Ergebnisse der verschiedenen Analysen bieten zwar keine hundertprozentige Reproduktion der a priori erwarteten Struktur, bestätigen aber die Richtigkeit der dieser Struktu-

rierung zugrundeliegenden Überlegungen: Offenbar muß zwischen verschiedenen Orten der Kontrolle unterschieden werden, und zwar zwischen mehr als zwei Orten (wie "internal" und "external"). Ebenso offensichtlich muß unterschieden werden zwischen der Behauptung von Kontrolle durch diese Orte oder Instanzen und den Möglichkeiten, auf diese Orte oder Instanzen Einfluß auszuüben. Erst beide Urteile zusammen können ein Maß für das abgeben, was man vorher recht unbestimmt als "Kontrollierbarkeit" bezeichnete. Bezüglich der Orte der Kontrolle scheinen die Ergebnisse zu bestätigen, daß man zwischen der Person, dem Zufall, dem Schicksal und mindestens einer weiteren Kategorie, möglicherweise sogar mehreren unterscheiden muß. Ob es sich bei "Mitmenschen", "Gesellschaft" und "Begegnungen" um ein, zwei oder drei zu unterscheidende Kategorien handelt, müssen weitere konzeptuelle Klärungen dieser Begrifflichkeiten sowie verbesserte und erweiterte Meßinstrumente in weiteren Untersuchungen zeigen. Sicherlich sind die geringe Itemanzahl und einige Unklarheiten in bestimmten Itemformulierungen dafür verantwortlich, daß sich diese Klärungen hier noch nicht endgültig herbeiführen ließen. Auf den gleichen Umstand ist es auch zurückzuführen, daß noch nicht ganz zwingend zwischen Einfluß auf Mitmenschen, Einfluß auf Begegnungen, Einfluß auf die Gesellschaft, auf das Schicksal und auf den Zufall differenziert werden konnte. Daß man aber solche Dimensionen annehmen muß, gilt durch die Analysen als ausreichend belegt. Selbst die Item-Faktor-Zuordnungen einer fünffaktoriellen Lösung bestätigen die Richtigkeit der hier gewählten Dimensionierungen. Hier ist der erste Faktor, auf dem die Items 12,24,1,32,25,18,10 und 27 markant laden, als persönliche Kontrolle (internal) zu bezeichnen. Faktor 2 mit den Items 5,11,16,30,22 und (mit geringerem Faktor-Strukturkoeffizienten) 21 bilden die Dimension "Kontrolle durch den Zufall", Faktor 3 mit den Items 17,3,26,2,13,4 die Dimension "Kontrolle durch andere", Faktor 4 mit den Items 15,31,6,7,20,29,8 und 9 die Dimensionierung "Beeinflußbarkeit von Schicksal und Zufall" und Faktor 5 mit den Items 23,14 und 28 schließlich die Dimension "Kontrolle durch das Schicksal".

Die Dimensionierungsstudien wurden mit der Überprüfung abgeschlossen, ob sich aufgrund der a priori-Dimensionierungen konsistente Skalen bilden lassen. Es ergaben sich dabei folgende Alpha-Koeffizienten:

- Interne Kontrolle (Items 1,12,24,25,32): $\alpha=.83$
- Kontrolle durch Gesellschaft (2,8,21): $\alpha=.47$
- Kontrolle durch andere (3,4,13,17,26): $\alpha=.75$
- Kontrolle durch Zufall (5,11,16,22,30): $\alpha=.83$
- Kontrolle durch Schicksal (14,23,28): $\alpha=.81$
- Beeinflußbarkeit des Zufalls (6,7,31): $\alpha=.72$
- Beeinflußbarkeit der Gesellschaft (9,10): $\alpha=.45$
- Beeinflußbarkeit des Schicksals (15,20,29): $\alpha=.63$
- Beeinflußbarkeit anderer (18,27): $\alpha=.61$.

2.2.2.2 Item- und Skalenanalysen

Im folgenden wird der Frage nachgegangen, ob sich aufgrund der Item-Faktor-Zuordnungen der interpretierten achtfaktoriellen Lösung aggregierte Variablen mit hoher Meßgenauigkeit bilden lassen. Tabelle 6 faßt die Item-Faktor-Zuordnungen dieser Lösung in einem Überblick zusammen und benennt darüberhinaus diejenigen Items, die aufgrund ihres zu niedrigen Faktor-Struktur-Koeffizienten oder aufgrund der Anwendung des Fürntratt-Kriteriums keinem Faktor zugeordnet werden konnten. Die Tabellen 7 bis 13 nennen die itembezogenen Kennwerte der aufgrund der Item-Faktor-Zuordnung gebildeten Subskalen:

Über die Items des ersten Faktors "**Kontrolle durch Zufall**" lassen sich aufgrund der Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.77$ nach Spearman-Brown und $r_{tt}=.71$ nach Guttman Gesamtskalen-Mittelwerte errechnen. Die Skala erreicht ein Alpha von $\alpha=.83$. Die Trennschärfe-Koeffizienten liegen insgesamt recht hoch. Die geringste Trennschärfe ($r_{it}=.51$) hat Item 22 ("Spielball unberechenbarer Kräfte"), dessen Formulierung es in die Nähe von Kontrolle durch das Schicksal bringt.

Auch über die Items des Faktors "**Persönliche Kontrolle**" lassen sich aufgrund der Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.82$ nach Spearman-Brown und $r_{tt}=.79$ nach Guttman sowie der hohen internen Konsistenz von $\alpha=.83$ Gesamtskalen-Mittelwerte berechnen. Auch hier liegen die Trennschärfe-Koeffizienten allesamt recht hoch (vgl. Tabelle 8). Das Item mit der geringsten Trennschärfe (Item 25; $r_{it}=.53$) weist auf eine Möglichkeit der weiteren Ausdifferenzierung dieser Dimension hin: die Unterscheidung zwischen assimilativen und akkomodativen Kontrollfähigkeiten der Person.

Trotz der etwas ungünstigeren Meßwerte soll auch über die Items der Subskala "**Kontrolle durch andere**" aggregiert werden. Die Reliabilitätskoeffizienten liegen bei $r_{tt}=.69$ nach

Spearman-Brown und nach Guttman, die Skala erreicht eine interne Konsistenz von $\alpha=.71$. Die Trennschärfe-Koeffizienten liegen alle sehr dicht beieinander (zwischen $r_{it}=.48$ und $r_{it}=.51$).

Auch die Gütekoeffizienten der Subskala "**Beeinflußbarkeit von Schicksal und Zufall**", deren itembezogene Kennwerte Tabelle 245 wiedergibt, reichen zur Bildung von Gesamtskalen-Mittelwerten. Die Reliabilitätskoeffizienten liegen bei $r_{tt}=.79$ nach Spearman-Brown und $r_{tt}=.78$ nach Guttman, Cronbach's Alpha bei $\alpha=.78$. Am ehesten müßte Item 29 ("Mächte des Schicksals gnädig stimmen") wegen seiner geringen Trennschärfe aus einer solchen Skala ausgeschlossen werden ($r_{it}=.32$). In dieser Skala sind die Items zusammengeführt, die a priori den Dimensionen "**Beeinflußbarkeit des Schicksals**" und "**Beeinflußbarkeit des Zufalls**" zugeordnet worden waren. Um diese Differenzierung beizubehalten, wurde zusätzlich geprüft, ob sich auch bei der Bildung zweier Skalen reliable Meßeigenschaften ergeben. Die jeweils aus drei Items bestehenden Skalen erreichen interne Konsistenzen von $\alpha=.72$ (Einfluß auf den Zufall) und $\alpha=.64$ (Einfluß auf das Schicksal); eine Aggregation kann damit noch als vertretbar angesehen werden.

Die Subskala "**Kontrolle durch das Schicksal**" erreicht mit drei Items gute Meßgenauigkeiten: Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.78$ nach Spearman-Brown und $r_{tt}=.62$ nach Guttman, Cronbach's Alpha liegt bei $\alpha=.81$. Auch hier sollen Gesamtskalen-Mittelwerte errechnet werden.

Das gleiche gilt für die nur aus zwei Items gebildete Skala "**Kontrolle durch Begegnungen**". Die Korrelation der beiden Items beträgt $r=.61$, daraus ergeben sich Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.76$ nach Spearman-Brown und nach Guttman sowie ein Cronbach's Alpha von $\alpha=.76$.

Ungünstiger sind die Meßeigenschaften der Skala "**Beeinflußbarkeit der Gesellschaft**". Die beiden mit umgekehrtem Vorzeichen markant auf diesem Faktor ladenden Items korrelieren

nur mit $r=.29$, es ergeben sich Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.44$ nach Spearman-Brown und nach Guttman sowie ein Cronbach's Alpha von $\alpha=.44$. Wo zur Hypothesenprüfung die Hinzunahme der Variablen angezeigt ist, sollen statt der Aggregation Einzelitems herangezogen werden.

Tabelle 16 nennt abschließend die itembezogenen Kennwerte der beiden Items, die in der achtfaktoriellen Lösung keinem Faktor zugeordnet werden konnten, aber in anderen Lösungen einen eigenen Faktor aufmachten. Eine entsprechende Subskala könnte mit "**Beeinflußbarkeit von Begegnungen**" bezeichnet werden. Die beiden Items korrelieren zu $r=.44$ miteinander; es ergeben sich Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.61$ nach Spearman-Brown und nach Guttman, die interne Konsistenz der Skala beträgt folglich $\alpha=.61$.

Tabelle 17 zeigt den Anteil der interpretierten Faktoren an der aufgeklärten Varianz, Tabelle 18 faßt in einem Überblick die skalenbezogenen Kennwerte sämtlicher untersuchten Subskalen zusammen.

2.2.2.3 Resümée

Als Fazit kann festgehalten werden, daß sich im großen und ganzen die hier vorgeschlagene Dimensionierung von Kontrollüberzeugungen bewährt hat. Dies betrifft sowohl die Differenzierung der hier vorgeschlagenen Orte der Kontrolle als auch die Trennung zwischen Orten und Einflußmöglichkeiten.

Tabelle 19 zeigt die **Interkorrelationen** der Subskalen des Zwei-Wege-Fragebogens für Kontrollüberzeugungen. Auch dabei zeigt sich, daß die Behauptung, daß extrapersonale Instanzen die Ergebnisse der Person bestimmen (also externale Kontrolle im klassischen Sinn), keineswegs gleichzeitig bedeutet, keinen Einfluß auf diese Instanzen zu haben. Die Lokalisation von Kontrolle an extrapersonalen Orten wie Schicksal, Zufall, Mitmenschen und Gesell-

schaft korreliert nicht grundsätzlich negativ mit den parallelen Einflußmöglichkeiten auf diese Instanzen. Nur bezüglich der Gesellschaft gibt es eine negative Korrelation zwischen Kontrolliertwerden und Kontrollieren, bezüglich Schicksal und Begegnungen besteht keinerlei Zusammenhang zwischen aktiver und passiver Kontrolle, und bezüglich Zufall ist die Korrelation sogar eine signifikant positive: Je mehr Menschen an die Kontrolle durch den Zufall glauben, desto mehr glauben sie gleichzeitig auch, den Zufall selbst noch etwas beeinflussen können. Natürlich muß man dabei beachten, daß das Alltagskonzept von Zufall dem wissenschaftlichen Zufallskonzept nicht entsprechen muß und möglicherweise auch eher psychologische denn wissenschaftliche Erklärungsfunktionen hat.

Zu den noch vorhandenen Schwächen des Zwei-Wege-Fragebogens: Die Trennung von Gesellschaft, mächtigen Anderen und konkreten Einzelpersonen sollte konzeptuell noch stärker durchdrungen und die Grenzen schärfer umrissen werden. Die Einflußmöglichkeiten sind stark mit internaler Kontrolle der Person assoziiert und können als Ausformungen von internaler Kontrolle angesehen werden. Dabei muß allerdings auch berücksichtigt werden, daß gerade diese Dimension, persönliche Kontrolle, nach wie vor eine Deckdimension ist, die sehr Heterogenes, nur vage Umrissenes und deshalb sehr allgemein Formuliertes zusammenfaßt und die ursprünglich angestrebte Trennung zwischen Orten der Kontrolle und persönlichem Einfluß im Gegensatz zu den anderen Dimensionen noch nicht konsequent genug durchführt.

Teilweise noch vorhandene Instabilitäten in den Faktorenstrukturen und geringere Meßzuverlässigkeiten für einige der aufgrund der Faktorenlösung gebildeten Skalen dürften auf die sehr geringe Anzahl von Items zurückzuführen sein, die zur Repräsentation von immerhin neun a priori angenommenen Subskalen zur Verfügung standen (insgesamt 32). Geht man davon aus, daß jede meßzuverlässige Skala zumindest vier bis fünf Items enthalten sollte, müßte der Gesamtfragebogen mindestens 36 bis 45 Items enthalten.

Es sei an dieser Stelle auch darauf hingewiesen, daß vom Verfasser in der Zwischenzeit ein weiteres Kontrollüberzeugungs-Instrument entwickelt wurde, das noch konsequenter versucht, dem interaktionalen Moment von erfahrener und ausgeübter Kontrolle und damit dem wechselseitigen Beeinflussungsprozeß gerecht zu werden. In diesem Instrument, das innerhalb des rheinland-pfälzischen Schulversuchs "Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit" probeweise erstmals eingesetzt wurde (vgl. Lüken et al., 1992; Kaiser et al., 1994), wird Kontrolle jeweils parallel erfaßt als Einfluß der Person auf eine Reihe externer (Eltern, Geschwister, Lehrer, Behörden, Medien, etc.) und interner (Launen, Gefühle, Begabungen, etc.) Instanzen sowie als Einfluß dieser internen und externen Instanzen auf die Person.

3 Validierung des Kontrollüberzeugungs-Fragebogens

Zur Begründung für ein neues Meßinstrument reicht es nicht aus, daß sich angenommene Differenzierungen faktorenanalytisch bestätigen lassen. Es muß auch nachgewiesen werden, daß diese Differenzierungen inhaltlich und logisch valide sind, daß sie sich in ein Netz stimmiger und sinnvoller Zusammenhänge einordnen lassen. Das recht weit ausgespannte Variablenetz der Fragebogenuntersuchung zu Krebs, in der der Zwei-Wege-Fragebogen vorgetestet wurde, bietet zahlreiche Möglichkeiten, solche Zusammenhänge abzubilden.

3.1 Validierungskorrelate

3.1.1 Erwartungen

Am deutlichsten erwartet man solche Zusammenhänge bezüglich Ursachen- und Verantwortungszuschreibungen. Unter der Voraussetzung, daß allgemeine oder verallgemeinerte Einstellungen immer auch im Zusammenhang stehen mit konkretisierten Fällen dieser allgemeinen Überzeugungen, sollten sich Zusammenhänge zwischen generalisierter Kontrollüberzeu-

gung und Ursachenzuschreibungen in einem konkreten Anwendungsgebiet, hier: Krebsentstehung, zeigen lassen. Es wird erwartet, daß internale Kontrolle der Person mit personenspezifischen Ursachen wie innerpsychischen Regulationsmechanismen oder Konsumgewohnheiten einhergehen, Kontrolle durch den Zufall mit einer Präferenz für genetische Erklärungen, Kontrolle durch andere mit gesellschaftlichen oder ökologischen Ursachen, Kontrolle durch Begegnungen mit mitmenschlichen Ursachen, Kontrolle durch das Schicksal mit genetischen oder innerpsychischen Erklärungen.

In ähnlicher Weise wird erwartet, daß internale Kontrolle der Person mit Verantwortungszuschreibungen an konkrete Personen wie die Betroffenen selbst einhergeht, Kontrolle durch Andere mit Verantwortungszuschreibungen an die Gesellschaft und ihre Institutionen, Kontrolle durch den Zufall mit Verantwortungszuschreibungen an den Zufall oder natürliche Prozesse, Kontrolle durch Begegnungen mit Verantwortungszuschreibungen an konkrete andere Menschen, Kontrolle durch das Schicksal mit Verantwortungszuschreibungen an Gott oder ein vorherbestimmtes Schicksal.

Auch bezüglich der Zusammenhänge von Kontrollüberzeugungs-Skalen mit Freiheitsüberzeugungen gab es konkrete Erwartungen. Internale Kontrolle der Person sollte mit einem starken Gefühl von Freiheit einhergehen, Kontrolle durch Andere, durch das Schicksal, durch Begegnungen und durch den Zufall dagegen mit stärker erlebter Unfreiheit. Kontrolle durch Andere und Kontrolle durch Begegnungen sollten mit einer Sehnsucht nach mehr Freiheit einhergehen, während dies für Kontrolle durch Schicksal oder Zufall nicht erwartet werden mußte.

3.1.2 Kontrollüberzeugungen und Verantwortungszuschreibung

Die Ergebnisse: Tabelle 20 zeigt die bivariaten Korrelationen der Kontrollüberzeugungs-Subskalen mit den Verantwortungszuschreibungen für die Entstehung von Krebs an elf verschiedene Kategorien (Einzel-Items). Erwartungsgemäß zeigt sich ein positiver Zusam-

menhang zwischen internaler Kontrolle und Verantwortungszuschreibung an die Opfer, dagegen scheint interne Kontrolle relativ unabhängig von den Verantwortlichkeitsbeurteilungen anderer Instanzen zu sein. Auch die Zuschreibung von Verantwortlichkeit an die Mitmenschen hängt signifikant mit dem Glauben an persönliche Kontrolle zusammen, was man darauf zurückführen mag, daß konkrete andere Menschen auch noch im Einzugsbereich eigener Kontrolle liegen können.

Auch die übrigen Zusammenhänge liegen im Rahmen der schon sprachlogisch nahegelegten Erwartungen. Insofern bestätigen sie die Validität der Messung. Die Zuschreibung von Verantwortung an Gottes Willen hängt signifikant mit der Kontrolle durch das Schicksal, nicht jedoch mit der Kontrolle durch den Zufall zusammen. Kontrolle durch den Zufall hängt signifikant mit dem Zufall als für Krebs verantwortliche Instanz sowie - sehr viel niedriger - mit dem Schicksal und natürlichen Prozessen als für Krebs verantwortliche Instanzen zusammen. Kontrolle durch Andere zeigt sich erwartungsgemäß mit Verantwortungszuschreibungen an die Gesellschaft und ihre Institutionen, an Industrie und Medien verbunden, Kontrolle durch das Schicksal zeigt sich am stärksten mit einem vorherbestimmten Schicksal und Gottes Willen als für Krebs Verantwortliche verbunden. Für die Einflußskalen waren keine Erwartungen formuliert worden, aber auch hier zeigen sich durchaus plausible Muster (untere Hälfte Tabelle 20).

3.1.3 Kontrollüberzeugungen und angenommene Ursachen von Krebs

Tabelle 21 zeigt die bivariaten Zusammenhangsmuster der Kontrollüberzeugungs-Skalen mit den angenommenen Ursachen für Krebs. Auch hier plausible Muster: Internale Kontrolle der Person ist signifikant mit psychischen Ursachen, übertriebener Angst, Genußmittelkonsum,

falschem Sexualverhalten, ungesunder Lebensweise verbunden, mithin alles Ursachen, die man persönlich beeinflussen zu können glauben kann. Unerwartet ist die Beziehung zwischen internaler Kontrolle und Mängeln der medizinischen Versorgung als Ursache für Krebs; auch dies aber wird schnell plausibel, wenn man zum Beispiel daran denkt, daß man seinen Arzt wählen kann und somit ein gewisses Maß an Kontrolle hat. Kontrolle durch den Zufall ist erwartungsgemäß am stärksten mit genetischen Ursachen und - damit möglicherweise zusammenhängend - einer Schwäche des Immunsystems verbunden, negativ mit psychischen Ursachen und einmal mehr mit Mängeln der medizinischen Versorgung; auch dies läßt sich erklären, wenn es vom Zufall abhängt, welchem Arzt man begegnet, in welches Krankenhaus man eingeliefert wird, etc. Kontrolle durch Andere korreliert signifikant mit dem Rauchen als Ursache, wobei möglicherweise an das Passivrauchen gedacht wird, Kontrolle durch das Schicksal am stärksten mit Genetik. Aus Platzgründen sollen nicht alle Zusammenhänge paraphrasiert werden, insgesamt gesehen ergeben sich jedenfalls durchweg plausible Muster, die die Validität der Messung zu bestätigen in der Lage sind.

3.1.4 Kontrollüberzeugungen und Freiheitsüberzeugungen

Dies gilt auch für Tabelle 22, die die bivariaten Zusammenhänge der Kontrollüberzeugungsskalen mit zwei Skalen zeigt, deren Items die Freiheit (FREI) oder Unfreiheit (UNFREI) des Menschen behaupten sowie mit drei Einzelitems: der Sehnsucht nach mehr Freiheit (FREISEHN), der Überzeugung, daß man alle Freiheitseinschränkungen überwinden kann (FREIWIND) und der Norm, daß man sich gegen Freiheitseinschränkungen wehren müsse (FREIWEHR). Persönliche Kontrolle korreliert ebenso deutlich mit der Freiheits-Skala wie alle anderen Orte der Kontrolle mit der Unfreiheits-Skala, am stärksten die Skala Kontrolle durch Andere. Wer Schicksal und Begegnungen als Kontrollinstanzen ansieht, sieht sich zwar stärker als unfrei, nur die Überzeugung von Kontrolle durch Andere führt aber auch zu einer stärkeren Sehnsucht nach Freiheit und einer Befürwortung der Norm, daß man sich gegen Freiheitseinschränkungen wehren müsse. Einfluß macht frei, so könnte man die untere Hälfte

der Tabelle 22 interpretieren, wobei nur Einfluß auf die Gesellschaft auch zu einem geringeren Gefühl von Unfreiheit und zu weniger Freiheitssehnsucht führt (oder umgekehrt).

3.2 Validierung der Einflußskalen: Die Vorhersage von Hilfsbereitschaft

Zur weiteren Validierung der Einfluß-Skalen wurde auf drei Einzelitems zurückgegriffen, die unterschiedliche Formen der Hilfsbereitschaft zugunsten von Krebsopfern markieren. In diesen Items wurden die Vpn gefragt, inwieweit sie bereit seien 1) Geld für die Krebshilfe zu spenden, 2) an Lotterien teilzunehmen, die Krebsopfern zugutekommen, und 3) Zeit zu investieren, um Krebsopfern bei der Hausarbeit zu helfen. Bezüglich dieser sehr unterschiedlichen Formen von Hilfe zugunsten von Krebskranken ließen sich klare Erwartungen bezüglich der Einfluß-Skalen formulieren. Wer Geld für die Krebshilfe spendet, der kann damit das Schicksal sehr vieler oder zumindest einzelner Menschen ändern; es wird erwartet, daß der eingeschätzte Einfluß auf das Schicksal einen bedeutsamen Einfluß auf diese Form von Hilfsbereitschaft hat. Genau so eindeutig kann formuliert werden, daß der Einfluß auf den Zufall eine Person eher zur Hilfeleistung durch Lotterien, die Krebskranken zugute kommen, prädestiniert. Bei der Hilfe in Unterstützerguppen, die Krebskranken bei der Hausarbeit helfen, handelt es sich um eine soziale oder gesellschaftliche Aktivität; hier würde man eher einen Effekt des Einflusses auf die Gesellschaft erwarten. Zur Vorhersage der drei Formen von Hilfsbereitschaft wurden schrittweise multiple Regressionsanalysen mit den neun Kontrollüberzeugungsskalen des Zwei-Wege-Fragebogens als potentielle Prädiktoren durchgeführt.

Tabelle 23 zeigt die Ergebnisse: Nur Einfluß auf das Schicksal leistet erwartungsgemäß einen signifikanten Beitrag zur Aufklärung der Hilfeleistung durch Spenden an die Krebshilfe. Damit können allerdings nur zwei Prozent der Kriteriumsvarianz vorhergesagt werden. Da man konkurrierend auch Gerechte-Welt-Überzeugungen sensu Lerner (1980) einen Einfluß auf die Bereitschaft zur Hilfe zuschreiben kann (Montada & Schneider, 1991), wurden zusätzliche multiple Regressionsanalysen durchgeführt, in denen ergänzend auch die vier Gerechte-Welt-Skalen "Allgemeiner Glaube an eine Gerechte Welt", "Glaube an eine ungerechte Welt", "Glaube an immanente Gerechtigkeit" und "Glaube an ultimative Gerechtigkeit" (vgl. Maes, 1992) aufgenommen wurden. Die Ergebnisse sind in Tabelle 24 zusammengefaßt. Nimmt man die Gerechte-Welt-Skalen als Prädiktoren hinzu, so leistet der Glaube an immanente Ge-

rechtigkeit einen zusätzlichen Beitrag von drei Prozent Varianzaufklärung: Je höher der Glaube an immanente Gerechtigkeit, desto geringer die Bereitschaft, für die Krebshilfe zu spenden.

Elf Prozent der Varianz von Hilfsbereitschaft durch Lotterien können durch die Kontrollüberzeugungsskalen aufgeklärt werden, davon gehen fünf Prozent auf das Konto des angenommenen Einflusses auf den Zufall: auch das also im Rahmen der Erwartungen. Zusätzliche Beiträge leisten hier die Kontrolle durch Menschen, denen man begegnet, der auch ein gewisser Zufallsanteil innewohnt, die internale Kontrolle durch die Person und mit negativem Vorzeichen - auf den ersten Blick nicht einfach zu interpretieren - die Kontrolle durch Andere. Man mag so spekulieren: Wer sich durch andere Menschen bestimmt erlebt, der sieht vielleicht auch schneller Manipulationen und mißtraut dem Aufsichtsbeamten, der sich vor der Ziehung der Zahlen von der Ordnungsmäßigkeit überzeugt hat. Nimmt man auch in diese Gleichung zusätzlich die Gerechte-Welt-Skalen auf, so leistet der Glaube an eine ungerechte Welt einen weiteren Beitrag, auch dies im Einklang mit dem Zufall.

Wiederum leistet nur eine Kontrollüberzeugungsskala einen signifikanten Beitrag zur Aufklärung der Hilfsbereitschaft durch Hilfen bei der Hausarbeit. Es ist erwartungsgemäß der Einfluß auf die Gesellschaft, der für sechs Prozent Varianzaufklärung zuständig ist. Nimmt man einmal mehr die Gerechte-Welt-Skalen als Prädiktoren hinzu, so können durch Hereinnahme von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit in die Gleichung insgesamt zehn Prozent der Varianz aufgeklärt werden. Die beiden Gerechte-Welt-Varianten haben dabei gegensinnige Vorzeichen: Je höher der Glaube an ultimative Gerechtigkeit, desto mehr Hilfe, je höher dagegen der Glaube an immanente Gerechtigkeit, desto weniger Hilfe resultiert. Dies liegt im Rahmen anderer Befunde zur Differenzierung von immanenter und ultimativer Gerechtigkeit (Maes & Montada, 1992).

Insgesamt gesehen können die hier dargestellten Befunde als Beleg für die Validität der Kontrollüberzeugungs-Skalen einschließlich der Einflußskalen betrachtet werden.

4 Optimierung des Fragebogens für den Einsatz in GiP

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es sich als sinnvoll erwiesen hat, zwischen zwei Wegen von Kontrolle, nämlich Kontrolle durch und Einfluß auf Instanzen, zu unterscheiden. Auch die Aufspaltung der Levensonschen Externalitätsfaktoren in Schicksal und Zufall auf der einen und in Gesellschaft und andere Menschen auf der anderen Seite hat sich grundsätzlich bewährt. Geringfügige Abweichungen von den a priori angenommenen Dimensionen, noch vorhandene Instabilitäten der Faktorenstrukturen und niedrigere Reliabilitätskoeffizienten einiger Subskalen können einerseits auf die geringe Anzahl von 32 Items zur Repräsentation von neun hypothetischen Subskalen und vor allem auf die ungleiche Menge von Items für unterschiedliche Subskalen zurückgeführt werden, andererseits auch auf konzeptuell noch unscharf gezogene Trennlinien zwischen Gesellschaft und anderen Menschen, die zu unscharf formulierten Items geführt haben.

Für den Einsatz in GiP wurde der Bogen daher vor allem in dreierlei Hinsicht optimiert:

1. Die Ergebnisse einer Person, für die aktive oder passive Kontrolle behauptet wird, wurden möglichst *allgemein* und *bereichsunspezifisch* gehalten. Die Nennung des konkreten Gutes Gesundheit, das in der Fragebogenuntersuchung zu Krebs durchaus angebracht war, wurde aus den Formulierungen eliminiert.
2. Die *Itemanzahl* pro hypothetischer Subskala wurde gleichverteilt: Für jede Dimension wurden jeweils exakt vier Items formuliert.
3. Diejenigen Kontrollorte, in denen andere Menschen in unterschiedlichen "Aggregatzuständen" auftreten, wurden aufgrund der hier vorgestellten faktorenanalytischen Ergebnisse weiter ausdifferenziert. Nunmehr wird unterschieden zwischen der Gesellschaft und ihren Institutionen, mächtigen anderen und einzelnen anderen Menschen, denen man im Alltag begegnet. Wiederum wird für diese und andere Kontrollinstanzen zwischen rezipierter und ausgeübter Kontrolle unterschieden. Es resultieren damit, abweichend vom hier vorge-

stellten Fragebogen, sechs hypothetische Subskalen, in denen der wechselseitige Einfluß von Menschen thematisiert wird.

Insgesamt führen die angeführten Optimierungen zu einem Fragebogenvorschlag mit elf hypothetischen Subskalen à vier Items, also insgesamt 44 Items. Abschließend werden diese revidierten Itemformulierungen, die zusammen mit Manfred Schmitt und Roland Neumann entwickelt wurden, im Wortlaut und nach hypothetischen Subskalen sortiert wiedergegeben.

Internal

- Glück und Erfolg sind im wesentlichen eine Sache des eigenen Verhaltens.
- Jeder hat sein Leben selbst in der Hand.
- Man hat es selbst in der Hand, was man aus seinem Leben macht.
- Jeder ist seines Glückes Schmied.

Zufall

- Das Leben ist letztlich eine Kette von Zufällen.
- Was einem passiert, ist letztlich eine Sache des Zufalls.
- Zufall regiert die Welt.
- Nur der Zufall entscheidet über Glück und Unglück.

Schicksal

- Sein Schicksal ist jedem Menschen vorgegeben.
- Man ist gegen keine Schicksalsschläge gefeit.
- Letztlich ist der Mensch nur ein Spielball unberechenbarer Kräfte.
- Man ist seinem Schicksal hilflos ausgeliefert.

Gesellschaft

- Glück und Erfolg im Leben hängen sehr von den Bedingungen ab, die Staat und Gesellschaft bieten.
- Wenn es einem schlecht geht, so sind daran meistens die gesellschaftlichen Umstände schuld.
- Der Verlauf des eigenen Lebens hängt im wesentlichen davon ab, in welchem Staat man lebt.
- Wirtschaftliche und politische Bedingungen bestimmen den Verlauf des eigenen Lebens entscheidend mit.

Mächtige andere

- Andere bestimmen entscheidend über das eigene Leben mit.
- Das eigene Glück oder Leid hängen oft von anderen Menschen ab.
- Andere entscheiden häufig, was man von seinen Wünschen und Plänen verwirklichen kann.
- Was man auch tut, man ist von mächtigen anderen abhängig.

Einzelne andere Menschen

- Vieles im Leben hängt davon ab, welchen Menschen man begegnet.
- Es kommt darauf an, daß man im Leben den richtigen Menschen begegnet.
- Der eigene Lebensweg wird durch zufällige Bekanntschaften geprägt.
- Manchmal hängt alles davon ab, daß man im richtigen Moment die richtigen Leute trifft.

Einfluß auf Zufall

- Dem Zufall kann man auch nachhelfen.
- Wer plant und aufpaßt, ist dem Zufall nicht ausgeliefert.
- Man kann dem Zufall auf die Sprünge helfen.
- Wer geschickt ist, kann den Zufall überlisten.

Einfluß auf Schicksal

- Mit ein wenig Geschick kann man seinem Schicksal auch gegensteuern.
- Man kann dem Schicksal auch trotzen.
- Man kann gegen seine Bestimmung nicht angehen.
- Man kann die Mächte des Schicksals auch gnädig stimmen.

Einfluß auf die Gesellschaft

- Auf die Gesellschaft hat der einzelne wenig Einfluß.
- Jeder ist ein Teil der Gesellschaft und kann sie aktiv mitgestalten.
- Jeder trägt selbst seinen Teil zu den gesellschaftlichen Bedingungen bei.
- An den gesellschaftlichen Verhältnissen kann der einzelne wenig ändern.
- Es gibt viele Möglichkeiten, auf die Gesellschaft einzuwirken.

Einfluß auf mächtige andere

- Auch mächtige Leute kann man beeinflussen.
- Es gibt immer Mittel und Wege, einflußreiche Personen für sich zu gewinnen.
- Mit etwas Geschick kann man sich bei wichtigen Leuten Tür und Tor öffnen.
- Mächtige Leute kann man fast nie umstimmen.

Einfluß auf einzelne andere Menschen

- Man hat es selbst in der Hand, welchen Menschen man begegnet.
- Man trifft niemanden zufällig.
- Es hängt von einem selbst ab, wen man im Leben kennenlernt.
- Wenn man bestimmte Menschen kennenlernen will, kann man viel dafür tun.

Literaturverzeichnis:

- Cherlin, A., & Bourque, L. (1974). Dimensionality and reliability of the Rotter I-E scale. *Sociometry*, 37, 565-582.
- Collins, B. (1974). Four components of the Rotter internal- external scale. *Journal of Personality and Social Psychology*, 29, 381-391.
- Furnham, A., & Steele, H. (1993). Measuring locus of control: A critique of general, children's, health- and work-related locus of control questionnaires. *British Journal of Psychology*, 84, 443-479.
- Gurin, P., Gurin, G., Lao, R., & Beattie, M. (1969). Internal- external control in the motivation dynamics of Negro youth. *Journal of Social Issues*, 25, 29-53.
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J., & Winkels, R. (1994). Schulzeitverkürzung - Auf der Suche nach dem bildungspolitischen Kompromiß. *Grundlagen der Weiterbildung. Zeitschrift für Weiterbildung und Bildungspolitik im In- und Ausland*, 5(4), 219- 223.
- Krampen, G. (1982). *Differentialpsychologie der Kontrollüberzeugungen ("Locus of control")*. Göttingen: Hogrefe.
- Lerner, M. J. (1980). *Belief in a just world - A fundamental delusion*. New York: Plenum Press.
- Levenson, H. (1974). Activism and powerful other: Distinction within the concept of internal-external control. *Journal of Personality Assessment*, 38, 377-383.
- Levenson, H. (1981). Differentiating among internality, powerful others, and chance. In: H. Lefcourt (Ed.), *Research with the Locus of Control Construct Vol. 1*, (pp. 15-62). London: Academic Press.
- Lüken, A., Kaiser, A., Maes, J., Schmillen, A., & Winkels, R. (1992). Begabtenförderung am Gymnasium mit Schulzeitverkürzung. In H. Drewelow & K. Urban (Hrsg.), *Besondere Begabungen - spezielle Schulen?*, (pp. 53-59). Rostock: Universität Rostock.
- Maes, J. Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral", Nr.64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Maes, J. & Montada, L. (1992). Immanenter und ultimativer Gerechte-Welt-Glaube. In L. Montada (Hrsg.) Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992. Band 1: Kurzfassungen. Göttingen: Hogrefe. p. 484-485.
- Marshall, G., Collins, B., & Crooks, V. (1990). A comparison of two multidimensional health locus of control instruments. *Journal of Personality Assessment*, 54, 181-190.
- Meyer, W. U. (1982). Internale-Externale Bekräftigungskontrolle, Ursachenzuschreibung und Erwartungsänderungen - Einige Anmerkungen. In: R. Mielke (Hrsg.), *Interne/externe Kontrollüberzeugung. Theoretische und empirische Arbeiten zum Locus-of-control-Konstrukt*, (pp. 63-75). Bern: Huber.
- Mirels, H. (1970). Dimensions of internal vs. external control. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 34, 226-228.
- Montada, L., & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada, & H. W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems*, (pp. 58-81). Göttingen: Hogrefe.
- O'Brien, G. (1981). Locus of control, works, and retirement. In: H. Lefcourt (Ed.), *Research with the Locus of Control Construct Vol. 3*, (pp. 7-71). London: Academic Press.
- Rotter, J. (1990). Internal versus external control of reinforcement: A case history of a variable. *American Psychologist*, 45(489-493),
- Rotter, J. (1975). Some problems and misconceptions related to the construct of internal versus external control of reinforcement. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 43, 56-67.
- Rotter, J. B. (1966). Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. *Psychological Monographs*, 80 (Whole No.608), 1-28.
- Sanger, S., & Walker, H. (1972). Dimensions of internal-external locus of control and the women's liberation movement. *Journal of Social Issues*, 28, 115-129.
- Schmitt, M., Maes, J. & Neumann, R. (1994). Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Skizze eines Forschungsvorhabens. *Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“* Nr.75 (= GiP-Bericht Nr.1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, J., & Parsons, O. (1970). Categories on the locus of control scale and cross-cultural comparisons in Denmark and the United States. *Journal of Cross-Culturell Psychology*, 2, 131-138.

- Skinner, E., Chapman, M., & Baltes, P. B. (1988). Control, means- end, and agency beliefs: A new conceptualization and its measurement during childhood. *Journal of Personality and Social Psychology*, 54, 117-133.
- Wallston, K., Wallston, B., & DeVellis, R. (1978). Development of the multidimensional health locus of control (MHLC) scales. *Health Education Monographs*, 6, 160-169.
- Wallston, K., & Wallston, B. (1981). Health locus of control scales. In: H. Lefcourt (Ed.), *Research with the Locus of Control Construct Vol. 1*, (pp. 189-241). New York: Academic Press.

Tabellen:

BISHER ERSCHIENENE ARBEITEN DIESER REIHE

1978

- Montada, L. (1978). *Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Doenges, D. (1978). *Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1978). *Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1980

- Montada, L. (1980). *Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1980). *Verantwortlichkeit und Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1980). *Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1981). *Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1981

- Montada, L. (1981). *Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1982

- Schmitt, M. (1982). *Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Dalbert, C. (1982). *Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1982). *Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1983

- Schmitt, M. & Gehle, H. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Reichle, B. (1983). *Existenzielle Schuld: Explikation eines Konzeptes* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). *Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existenzielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1983). *Existenzielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kreuzer, C. & Montada, L. (1983). *Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1984

- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existenzielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1984). *Feindseligkeit - Friedfertigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Boll, T. (1984). *Moralisches Urteil und moralisches Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1984). *Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1985**
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1985). *Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmals- versus Handlungstheorie?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1985). *Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1985). *Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. (1985). *Existentielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1986

- Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existentielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1986). *Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?"* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C. (1986). *Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1987

Montada, L. (1987). *Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. (1987). *Validierung von Selbstberichten über Fremdratings* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1988

Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. (1988). *Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1988). *Schuld wegen Wohlstand?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A. (1988). *Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1988). *Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1988). *Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Schneider, A. (1988). *Justice and emotional reactions to victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1988). *Existentielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). *Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Figura, E. (1988). *Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1989

Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1990

- Montada, L. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 53). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Elbers, K. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. (1990). *Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral“ Nr. 55). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Gehri, U. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS: Thematisierung in neuen Partnerschaften* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Albs, B. (1990). *Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57). Trier: Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Pfrenge, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. (1990). *Schicksal, Gerechte-Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1990). *Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 60). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1991

- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). *Ärgerintensität und Ärgerausdruck infolge zugeschriebener Verantwortlichkeit für eine Anspruchsverletzung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 61). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1991). *Grundlagen der Anwendungspraxis* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 62). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1992

- Maes, J. (1992). *Abwertung von Krebskranken - Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 63). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1992). *Attributsverknüpfungen - Eine neue Art der Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 65). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 66). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Neumann, R. & Montada, L. (1992). *Sensitivity to experienced injustice: Structural equation measurement and validation models* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 67). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Behner, R., Müller, L. & Montada, L. (1992). *Werte, existentielle Schuld und Hilfsbereitschaft gegenüber Indios und landlosen Bauern in Paraguay* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 68). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Janetzko, E., Große, K., Haas, J., Jöhren, B., Lachenmeir, K., Menninger, P., Nechvatal, A., Ostner, J., Rauch, P., Roth, E. & Stifter, R. (1992). *Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen: Auto- und Heterostereotype Ost- und Westdeutscher* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 69). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1993**
- Schmitt, M. (1993). *Abriß der Gerechtigkeitspsychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 70). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- 1994**
- Schmitt, M. J., Montada, L. & Falkenau, K. (1994). *Modellierung der generalisierten und bereichsspezifischen Eifersuchtsneigung mittels Strukturgleichungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 71). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Kals, E. (1994). *Perceived Justice of Ecological Policy and Proenvironmental Commitments* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 72). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. & Becker, R. (1994). *Zusammenschau von drei umweltpsychologischen Untersuchungen zur Erklärung verkehrsbezogener Verbotsforderungen, Engagementbereitschaften und Handlungsentscheidungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 73). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Korrelate des Gerechte-Welt-Glaubens: Ergebnisse aus einer Untersuchung zur Wahrnehmung von Krebskrankheiten und Krebskranken* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 74). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Maes, J. & Neumann, R. (1994). *Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Skizze eines Forschungsvorhabens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 75). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Psychologische Überlegungen zu Rache* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 76). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

- Schmitt, M., Barbacsy, R., Binz, S., Buttgereit, C., Heinz, J., Hesse, J., Kraft, S., Kuhlmann, N., Lischetzke, T., Nisslmüller, K. & Wunsch, U. (1994). *Distributive justice research from an interactionist perspective* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 77). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Maes, J. (1994). *Drakonität als Personmerkmal: Entwicklung und erste Erprobung eines Fragebogens zur Erfassung von Urteilsstrenge (Drakonität) versus Milde* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 78). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

ANDERNORTS PUBLIZIERTE ARBEITEN AUS DIESER

ARBEITSGRUPPE

1977

Montada, L. (1977). Moralisches Verhalten. In T. Herrmann, P.R. Hofstätter, H. Huber & F.E. Weinert (Hrsg.), *Handbuch psychologischer Grundbegriffe* (S. 289-296). München: Kösel.

1980

Montada, L. (1980). Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 301-329). Bern: Huber.

Montada, L. (1980). Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In L.H. Eckensberger & R.K. Silbereisen (Hrsg.), *Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen* (S. 237-256). Stuttgart: Klett-Cotta.

1981

Montada, L. (1981). Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In V. Zsifkovits & R. Weiler (Hrsg.), *Erfahrungsbezogene Ethik* (S. 67-88). Berlin: Duncker & Humblot.

Montada, L. (1981). Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 8, Heft 10.

1982

Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. (1982). Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 8.

Dalbert, C. & Montada, L. (1982). Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 9.

Montada, L. (1982). Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In R. Oerter, L. Montada u.a. *Entwicklungspsychologie* (S. 633-673). München: Urban & Schwarzenberg.

Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 32-44.

Schmitt, M. (1982). Schuldgefühle erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Zwei Modelle. *Bremer Beiträge zur Psychologie*, 17, 84-90.

1983

Montada, L. (1983). Delinquenz. In R.K. Silbereisen & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 201-212). München: Urban & Schwarzenberg.

Montada, L. (1983). Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), *Wehrpsychologische Untersuchungen*, 18,(2).

Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung* (S. 162-188). Weinheim: Beltz.

Montada, L. (1983). Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 165-168). Stuttgart: Klett-Cotta.

1985

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 6, 147-159.

Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1985). Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In D. Albert (Hrsg.), *Bericht über den 34. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984* (Band 1, S. 435-438). Göttingen: Hogrefe.

1986

Bartussek, D. & Schmitt, M. (1986). Die Abhängigkeit des evozierten EEG-Potentials von Reizbedeutung, Extraversion und Neurotizismus. Eine Untersuchung zur Extraversionstheorie von J.A. Gray. *Trierer Psychologische Berichte*, 13, Heft 8.

Dalbert, C. & Schmitt, M. (1986). Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, 29-43.

Montada, L. (1986). Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In P. Fischer & F. Kubli (Hrsg.), *Das Erwachen der Intelligenz* (S. 45-56). Berlin: Schering.

Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Peter Kindt Verlag.

Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.W. Bierhoff, R. Cohen, & J. Greenberg (Eds.), *Justice in social relations* (S. 125-143). New York: Plenum Press.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17, 40-49.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. *Psychologische Beiträge*, 28, 139-163.

1987

Dalbert, C. (1987). *Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter*. Regensburg: Roderer.

Dalbert, C. (1987). Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. *Psychologische Beiträge*, 29, 423-438.

Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.

Steyer, R. & Schmitt, M.J. (1987). Psychometric theory of persons-in-situations: Definitions of consistency, specificity and reliability, and the effects of aggregation. *Trierer Psychologische Berichte*, 14, Heft 3.

1988

Montada, L. & Boll, T. (1988). Auflösung und Dämpfung von Feindseligkeit. *Untersuchungen des Psychologischen Dienstes der Bundeswehr*, 23, 43-144.

Montada, L. (1988). Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 203-216.

Montada, L. (1988). Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. *Psychologie und Sport*, 20, 13-39.

Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 179-205). Göttingen: Hogrefe.

- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L., Dalbert, C. & Steyer, R. (1988). Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. *Psychologische Beiträge*, 31, 541-555.
- Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. (1988). Emotionen und Hilfsbereitschaft. In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 130-153). Göttingen: Hogrefe.

1989

- Maes, J. & Montada, L. (1989). Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. *Psychologische Beiträge*, 31, 107-124.
- Montada, L. & Schneider, A. (1989). Justice and emotional reactions to the disadvantaged. *Social Justice Research*, 3, 313-344.
- Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.
- Montada, L. (1989). Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. *Politicum*, 42, 16-21.
- Montada, L. (1989). Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In C. Pfeiffer & M. Oswald (Hrsg.), *Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog* (S. 261-268). Stuttgart: Enke-Verlag.
- Schmitt, M. (1989). Ipsative Konsistenz (Kohärenz) als Profilähnlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 16, Heft 2.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1989). Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 36, 274-291.

1990

- Schmitt, M. (1990). Further evidence on the invalidity of self-reported consistency. In P.J.D. Drenth, J.A. Sergeant & R.J. Takens (Eds.), *European perspectives in psychology* (Vol. 1, S. 57-68). New York: Wiley.
- Schmitt, M. (1990). *Konsistenz als Persönlichkeitseigenschaft? Moderatorvariablen in der Persönlichkeits- und Einstellungsforschung*. Berlin: Springer.
- Schmitt, M. (1990). Zur (mangelnden) Konstruktvalidität von Konsistenz-Selbsteinschätzungen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 149-166.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1990). Beyond intuition and classical test theory: A reply to Epstein. *Methodika*, 4, 101-107.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). Latent state-trait models in attitude research. *Quality and Quantity*, 24, 427-445.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). The effects of aggregation across and within occasions on consistency, specificity, and reliability. *Methodika*, 4, 58-94.

1991

- Montada, L. (1991). Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?". In: H. Steensma & R. Vermunt (Eds.), *Social justice in human relations* (Vol. 2, p. 9-30). New York: Plenum Press.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1991). Prosocial commitments in the family: Situational, personality, and systemic factors. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (S. 177-203). Toronto: Hogrefe.

- Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (p. 58-81). Toronto: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Beauty is not always talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 10.
- Schmitt, M. (1991). Differentielle differentielle Psychologie: Ursachen individueller Konsistenzunterschiede und Probleme der Moderatorforschung. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 2.
- Schmitt, M. (1991). Ungerechtes Schicksal und Personbewertung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 208-210.
- Schmitt, M. (1991). Zur Differenzierung des Eigenschaftsmodells durch Moderatorstrukturen: Bestandsaufnahme, Probleme, Perspektiven. In D. Frey (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990* (Band 2, S. 429-434). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). Schadensverantwortlichkeit und Ärger. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 38, 634-647.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Prengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 37-45.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1991). Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 203-214.
- 1992**
- Dalbert, C., Fisch, U. & Montada, L. (1992). Is inequality unjust? Evaluating women's career chances. *European Review of Applied Psychology*, 42, 11-17.
- Hoser, K., Schmitt, M. & Schwenkmezger, P. (1992). Verantwortlichkeit und Ärger. In V. Hodapp & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Ärger und Ärgerausdruck* (S. 143-168). Bern: Huber.
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J., Schmillen, A., Winkels, R. & Kaiser, R. (1992). *Schulversuch "Begabtenförderung am Gymnasium mit Verkürzung der Schulzeit" des Ministeriums für Bildung und Kultur Rheinland-Pfalz. Zwischenbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Trier: Forschungsstelle Begys.
- Kann, H.J. & Maes, J. (1992). Die kulturtouristischen Angebote der Stadt Trier - vermittelt in einem Stadtrundgang. In C. Becker & A. Steinecke (Hrsg.), *Kulturtourismus in Europa: Wachstum ohne Grenzen?* (ETI-Studien, Band 2), (S. 233-244). Trier: Europäisches Tourismus Institut.
- Lüken, A., Kaiser, A., Maes, J., Schmillen, A. & Winkels, R. (1992). Begabtenförderung am Gymnasium mit Schulzeitverkürzung. Ein Schulversuch des Landes Rheinland-Pfalz zur Förderung leistungsfähiger und lernwilliger Schüler und Schülerinnen. In H. Drewelow & K. Urban (Hrsg.), *Besondere Begabungen - spezielle Schulen? Beiträge zur wissenschaftlichen Arbeitstagung vom 23.-25. April 1992 in Rostock* (S. 53-59). Rostock: Universität Rostock.
- Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.-H. Filipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood* (S. 133-162). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Montada, L. (1992). Eine Pädagogische Psychologie der Gefühle. Kognitionen und die Steuerung erlebter Emotionen. In H. Mandl, M. Dreher & H.-J. Kornadt (Hrsg.), *Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext* (S. 229-249). Göttingen: Hogrefe.

- Montada, L. (1992). Moralische Gefühle. In W. Edelstein, G. Nunner-Winkler & G. Noam (Hrsg.), *Moral und Person* (S. 259-277). Frankfurt: Suhrkamp.
- Montada, L. (1992). Predicting prosocial commitment in different social contexts. In P.M. Oliner, S.P. Oliner, L. Baron, L.A. Blum, D.L. Krebs & M.Z. Smolenska (Eds.), *Embracing the other: Philosophical, psychological and historical perspectives* (S. 226-252). New York: New York University Press.
- Schmitt, M. (1992). Interindividuelle Konsistenzunterschiede als Herausforderung für die Differentielle Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 43, 30-45.
- Schmitt, M. (1992). Schönheit und Talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 39, 475-492.
- Schmitt, M. & Baltes-Götz, B. (1992). Common and uncommon moderator concepts: Comment on Wermuth's "Moderating Effects in Multivariate Normal Distributions". *Methodika*, 6, 1-4.
- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (S. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). On the definition of states and traits. *Trierer Psychologische Berichte*, 19, Heft 2.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). States and traits in psychological assessment. *European Journal of Psychological Assessment*, 2, 79-98.
- 1993**
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1993). Persönlichkeit. In A. Schorr (Hrsg.), *Handwörterbuch der Angewandten Psychologie* (S. 502-507). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1993). Kriterien, Perspektiven und Konsequenzen von Gerechtigkeitsurteilen. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 858-860). Göttingen: Hogrefe.
- Janetzko, E. & Schmitt, M. (1993). Verantwortlichkeits- und Schuldzuschreibungen bei Ost- und Westdeutschen. *Report Psychologie*, 18 (9), 18-27.
- Kals, E. (1993). Ökologisch relevante Verbotsforderungen, Engagement- und Verzichtbereitschaften am Beispiel der Luftqualität. Microfiche. Dissertation. Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kals, E. (1993). Psychological science in the western world: A guide, or not a guide to solving human problems? *Journal of University of Science and Technology Beijing*, 15, 226-231.
- Maes, J. (1993). Bibliothherapie: Wirksam und erforschbar. *Fremde Verse*, 3 (1), 10-11.
- Montada, L. (1993). Fallen der Gerechtigkeit: Probleme der Umverteilung von West nach Ost. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 31-48). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1993). Umverteilungen nach der Vereinigung: Über den Bedarf an Psychologie nach dem Beitritt der ehemaligen DDR zur Bundesrepublik. In G. Trommsdorf (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 50-62). Berlin: de Gruyter.
- Montada, L. (1993). Understanding oughts by assessing moral reasoning or moral emotions. In G. Noam & T. Wren (Eds.), *The moral self* (S. 292-309). Boston: MIT-Press.
- Montada, L. (1993). Victimization by critical life events. In W. Bilsky, C. Pfeiffer, & P. Wetzels (Eds.), *Fear of crime and criminal victimization* (S. 83-98). Stuttgart: Enke.

- Schmal, A. (1993). *Problemgruppen oder Reserven für den Arbeitsmarkt. Ältere Arbeitnehmer, ausländische Jugendliche, Berufsrückkehrerinnen und arbeitslose Akademiker*. Frankfurt: Campus.
- Schmitt, M. (1993). Handlung als Synthese von Person und Situation: Lehren aus der Konsistenzkontroverse. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 24, 71-75 [Rezension von: Krahe, B. (1992). *Personality and Social Psychology. Towards a Synthesis*. London: Sage.].
- Schmitt, M. & Dalbert, C. (1993). Gerechtigkeitsbedrohliche Lebensereignisse. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier 1992* (Band 2, S. 951-954). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. & Janetzko, E. (1993). Verantwortlichkeitsüberzeugungen bei Ost- und Westdeutschen. In G. Trommsdorff (Hrsg.), *Psychologische Aspekte des sozio-politischen Wandels in Ostdeutschland* (S. 169-179). Berlin: de Gruyter.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model (not only) for social desirability. *Personality and Individual Differences*, 14, 519-529.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1993). A latent state-trait model for social desirability. In R. Steyer, K.F. Wender, & K.F. Widaman (Eds.), *Proceedings of the 7th European Meeting of the Psychometric Society in Trier* (S. 463-468). Stuttgart: Gustav Fischer Verlag.
- Schmitt, M., Schwartz, S.H., Steyer, R., & Schmitt, T. (1993). Measurement models for the Schwartz Values Inventory. *European Journal of Psychological Assessment*, 9, 107-121.
- 1994**
- Kaiser, A., Lüken, A., Maes, J. & Winkels, R. (1994). Schulzeitverkürzung - Auf der Suche nach dem bildungspolitischen Kompromiß. *Grundlagen der Weiterbildung. Zeitschrift für Weiterbildung und Bildungspolitik im In- und Ausland*, 5, 219-223.
- Kals, E. (1994). Ökologisch relevante Verbotsforderungen, Engagement- und Verzichtsbereitschaften am Beispiel der Luftqualität. *Dissertation Abstracts International*, 55 (3), 806-C.
- Kals, E. (1994). Straßenverkehr und Umweltschutz: Die ökologische Verantwortung des Bürgers. In A. Flade (Hrsg.), *Mobilitätsverhalten - Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten aus umweltpsychologischer Sicht* (S. 255-266). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kals, E. & Montada, L. (1994). Umweltschutz und die Verantwortung der Bürger. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 326-337.
- Maes, J. (1994). Blaming the victim - belief in control or belief in justice? *Social Justice Research*, 7, 69-90.
- Montada, L. (1994). Arbeitslosigkeit ein Gerechtigkeitsproblem? In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 53-86). Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Die Sozialisation von Moral. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation* (S. 315-344). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1994). Injustice in harm and loss. *Social Justice Research*, 7, 5-28.
- Montada, L. (1994). Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit: Bewertungen unter Gerechtigkeitsaspekten. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 264-281). Frankfurt: Campus.
- Montada, L. (1994). Problems and crises in human development. In T. Husén & T.N. Postlethwaite (Eds.), *International encyclopedia of education* (Vol. 8), p. 4715-4719. London: Pergamon.
- Montada, L. (Hrsg.) (1994). *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit*. Frankfurt: Campus.

- Reichle, B. (1994). *Die Geburt des ersten Kindes - eine Herausforderung für die Partnerschaft. Verarbeitung und Folgen einer einschneidenden Lebensveränderung*. Bielefeld: Kleine.
- Reichle, B. (1994). Die Zuschreibung von Verantwortlichkeit für negative Ereignisse in Partnerschaften: Ein Modell und erste empirische Befunde. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 227-237.
- Reichle, B. & Montada, L. (1994). Problems with the transition to parenthood: Perceived responsibility for restrictions and losses and the experience of injustice. In M.J. Lerner & G. Mikula (Eds.), *Entitlement and the affectional bond. Justice in Close Relationships* (S. 205-228). New York: Plenum Press.
- Schmal, A. (1994). Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt zwischen Bevölkerungsgruppen und Regionen. In L. Montada (Hrsg.), *Arbeitslosigkeit und soziale Gerechtigkeit* (S. 87-106). Frankfurt: Campus.
- Schmitt, M. (1994). Gerechtigkeit. In M. Hockel, W. Molt & L. von Rosenstiel (Hrsg.), *Handbuch der Angewandten Psychologie* (Kapitel VII - 10). München: ecomed.